

# Extrablatt

Osterreichs illustriertes Magazin für  
Politik und Kultur

Telefon 93 66 45-0

## Eigentümer, Verleger und Herausgeber:

LIBERA PRESS  
Verlagsgesellschaft m. b. H.

## Geschäftsführung:

Harald Irnberger, Erwin Schwaiger

## Chefredaktion:

Harald Irnberger

## Gestaltung und Produktion:

Ewald Stolz

## Redaktion:

Sepp Auer, Robert Bauer, Fritz Hausjell, Dr. Hans Kronberger, Dr. Elke Nemeč, Christoph Ransmayr, Susi Riegler, Dr. Franz Schuh, Peter Turrini. Für die Arbeitsgemeinschaft für kritische Publizistik: Dr. Johannes Dantine und Dr. Theodor Prager

## Autoren und Kolumnisten:

Dr. Gunnar Adler-Karlson, Irene Batzinger, Dr. Leonhard Bauer, Joe Berger, Dr. John Bunzl, Dr. Gerhard Drekonja-Kornat, Veronika Genser, Tobias Hierl, Elfriede Jelinek, Dr. Reinhold Knoll, Freda Meissner-Blau, Arthur Meyer, Martin Neumann, Dr. Anton Pelinka, Dr. Peter Pelinka, Mathias Rüegg, Rudolf Schwinin, Clemens Staudinger, Manfred Steinhuber, Norman David Thau, Frank Tichy, Karl Unger, Georges Waser, Ulrich Winkler.

## Korrespondenten:

**BRD:** Warner Poelchau, Höltystraße 17, D-2 Hamburg 70

**Frankreich:** Georg Scheuer, 60, rue de la Gare, F-60560 Orry-la Ville

**Großbritannien:** Gery Lawiess, 18 Brodia Road, London N 16

**Italien:** Lorenz Gallmetzer, Postfach 138, I-39100 Bozen

**Mexiko:** Dr. Leo M. Gabriel, Rio Volga 105, Col. Cuauhemoc, Mexiko D. F.

**Schweiz:** Bernard Safarik, Lothringerstraße 31, CH-4056 Basel

**Spanien:** Erich Hackl, C/Sombrereria 24, 6º E, Madrid 12

**USA:** SYNC (Birgit Flos, Michael Freund, Janos Marton, Elizabeth Sacre), 820 West End Avenue 12A, New York, N. Y. 10025

## Dokumentation:

Franziska Putz, Hanni Hanslmayr

## Fotoredaktion:

Dieter Sattmann

## Fotos:

Michael Kip, Herwig Palme, Manfred Steinhuber.

## Illustrationen:

Bugatti, Peter Felch, Much, Heinz Ortner, Kurt Piber, Thierny, Jan Veenbos, Leif Zetteling.

## Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes:

Sepp Auer

## Sekretariat:

Chris Vetter

## Adresse:

Neubaugasse 11, 1070 Wien

## Bankverbindung:

Zentralsparkasse der Gemeinde Wien  
Konto Nr. 610 547 408

## Satz:

Filmsatzzentrum Ges.m.b.H.,  
Phorusplatz 7, 1040 Wien

## Repros:

Angerer & Göschl,  
Ottakringer Straße 47-49, 1162 Wien

## Druck:

Brüder Rosenbaum,  
Margaretenstraße 94, 1051 Wien

## Abonnementpreis:

12 Ausgaben  
6S 300,-, DM 42,-, sfr 45,-, Lire 23.000  
(Ausland zuzüglich Porto)

## Auslieferung:

Morawa & Co., Buchhandlung und  
Zeitungsbüro, Wollzeile 11, 1010 Wien,  
Telefon 52 56 61/Serie

## BRD:

Vertriebsgemeinschaft Süddeutscher Verlag GmbH,  
Sendlinger Straße 80, D-8000 München 2

## Schweiz:

Kiosk AG, Maulbeerstraße 11, CH-3001 Bern  
Schmidt-Agence AG/Azet AG, Sevogelstraße 34,  
CH-4002 Basel

Nachbestellungen von Einzel Exemplaren an Chris  
Vetter, Telefon 93 66 45-0

Extrablatt 4. 81

3

## EXTRAplatte

**Family of Percussion & Archie Shepp: „Here comes the Family“; Nagara mix 1021**

Nachdem sich der Jazz vor gut 20 Jahren von seinen eher starren Normen befreit hatte (Free Jazz), erstand eine Vielzahl verschiedener Auswirkungen. Eine davon ist die ausgefallene Zusammenstellung von Ensembles, wie z. B. Gruppen mit vier Bassisten, acht Pianisten etc. Eine besonders reizvolle Kombination bildet Peter Gigers „Family of Percussion“, spielen doch vier Perkussionisten unterschiedlichster Herkunft zusammen. So der indische Drummer Trilok Gurtu, der aus Philadelphia stammende Tom Nicholas, Doug Hammond, der u. a. bei Charles Mingus, Sam Rivers und Bobby Hutcherson spielte, aus Florida und der Exilschweizer Peter Giger, jahrelang Drummer beim „Albert-Mangelsdorff-Quartett“, bevor er sich entschloß, seine eigenen Musikvorstellungen zu verwirklichen. Für alle „Perkussionskünstler“ der „Fa-

mily“ ist Jazz das übergeordnete Kommunikationsmittel, das die gegensätzlichen musikalischen Traditionen vereint. Dafür sorgt auch der, für diese Aufnahme hinzugezogene, legendäre Tenorist Archie Shepp, die rhythmisch diffizile Musik durch seine Saxophonimprovisationen („Street Song“) und seinen Gesang („Here comes the Family“) zusätzlich belebend.

Hört man sich die Musik der „Family“ genau an, so wird man die melodische Klangwelt entdecken, die die vier Perkussionisten den einfachsten Instrumenten entlocken, um sich gegenseitig zu immer neuen Höhepunkten anzuspornen. Ein Höhepunkt blieb dieser Platte leider versagt. Haitis wohl bester Schlagzeuger, Tiro Roro, starb fünf Tage vor dem Aufnahme-termin.

Angeichts zahlreicher Fehlversuche, musikkulturelle Auffassungen miteinander zu verbinden, bleibt „Family of Percussion“ eine ernstzunehmende Ausnahme, stehen doch Zusammenspiel und Aufeinanderhören an erster Stelle.

Mathias Rüegg

## EXTRAplatte

„Austria Drei“ – Werner Pirchner (Marimba und Vibraphon), Harry Pepl (Gitarre), Adelhard Roidinger (Baß) und Todd Canedy (Schlagzeug).

EGO RECORDS 4019

„Hosn't Raga“ „Gehudel für zwei Pianisten“ und „Breachreiz für Orchester“ heißen einige seiner Kompositionen. „I geh am Stock“ und „Mir fällt die Brust ein“ sind seine Lieblingsausdrücke. Die Rede ist von Österreichs jazzigstem Enfant terrible, Werner Pirchner, der wieder voll zugeschlagen hat. Zusammen mit seinem Freund und Gitarristen Harry Pepl, dem oberösterreichischen Bassisten Adelhard Roidinger und dem amerikanischen Drummer ist die großartige Platte „Austria Drei“ entstanden. Wer von Pirchners „Halbem Doppelalbum“ noch blasphemische, furzende und andere schöne, bösertige Klänge im Ohr hat, der muß sich hier schon etwas umstellen. Titel wie „Lonely Frog“ und „Hosn't Raga“ zeugen zwar von Pepl-Pirchnerischem Sarkasmus, die Musik jedoch geht in eine andere Richtung. Ein trockener, äußerst präziser Todd Canedy am Schlagzeug und ein sehr melodioser Adelhard Roidinger am Baß bilden eine eher traditionelle Rhythmusgruppe, die aber mehr als nur ideal erscheint für die schier unerschöpflichen Ideen der beiden Solisten Pepl und Pirchner, deren Improvisationen jenseits von Gut und Böse liegen. Harry Pepl, im November in Berlin mit Benny Goodman und bei einer SWF-Session mit John McLaughlin zu hören, dürfte der wohl am meisten unterschätzte Gitarrist sein, was ihn freilich nicht hindert, in „Mahavischnigg“ alle eines Bessern zu belehren. Adelhard Roidinger (Plattenaufnahmen mit Yosuke Yamashita, Hans Koller, dem European Jazz Quintett und anderen) besticht in „Phillip“ durch einen erstklassigen Sound und durch selten gehörte, wunderschöne Linien. Aus dem „Fuchsloch 15“, der Heimat Pirchners, dürfte der Hit der Platte „Hosn't Raga“ stammen, in dem man ein phantastisches Marimbasolo über eine 7/4-Ostinatophrase zu hören bekommt.

Mathias Rüegg

Exemplar Deg. 80

## EXTRAplatte

Hans Koller & The International Brass Company: The Horses; L+R Records 40.008

Es gibt in der Jazzgeschichte nur wenige Musiker, die ein Leben lang eine eigenständige Stilrichtung verfolgt haben, sich nie durch kommerzielle Angebote verführen ließen und sich selbst immer treu geblieben sind. Einer davon ist der Wiener Saxophonist und Maler Hans Koller, der heuer 60 wird. Hans Koller, lange Zeit wichtigster Repräsentant des europäischen Jazzgeschehens, bevor er sich dann in die Strozzigasse zurückzog, hat in „hohem Jazzalter“ (welch eine Wohltat angesichts des heutigen Jugendkultes) sein Ensemble (5 Trompeten, 5 Posauern, 3 Flügelhörner) wieder neu zusammengestellt. Mit dabei die österreichische Brassprominenz Demmer, Politzer, Kottek, Fian, Radovan, die Solisten Ack van Rooyen, Herbert Joos, Lee Harper, Albert Mangelsdorff und die deutsch-polnische Rhythmusgruppe mit Stefansky, Wuchner und Schwarz. Resultat: „The Horses“, eine atemberaubende, orchestrale Big-Band Aufnahme. Die vierteilige, gleichnamige Suite, angeregt durch Marc's „Der Turm der blauen Pferde“, gibt einen Überblick über Kollers Schaffen. In seinen Kompositionen läßt er das Blech zu einem gewaltigen Klangkörper anschwellen, um im nächsten Moment einem lyrischen, unbegleiteten Solo Raum zu lassen. Er selber, der sich nie dem für Saxophonisten so verlockenden „Schneller-Lauter-Höher-Spiel“ verschrieben hat, bläst auf seinen verschiedenen Saxophonen besser denn je.

Eine blaue Blume für Hans Koller!

Mathias Rüegg

Exemplar Feb. 81

## EXTRAplatte

Gegenwind – Pirchner-Pepl-Jazzwio – Mood Records 23999 (Im Vertrieb der Extraplatte).

Die Musik des „Jazzwios“ ist Resultat jahrelanger schöpferischer Arbeit, ohne Rücksicht auf Modeströmungen oder opportunistische Tendenzen. Pirchner und Pepl, mit Vibraphon und Gitarre eine keineswegs unbelastete Besetzung bildend, haben es geschafft, alle damit assoziierbaren Klischees zu vermeiden und eine eigenständige, im Sound unverkennbare, musikalische Ausdrucksform zu finden, die fern von jedem Epigonentum liegt. Das „Zwio“ hat, nach begeisterten Auftritten bei sämtlichen österreichischen Festivals wie Wiesen, Saalfelden, „Jazzfrühling“ etc., auch die internationale Jazzkritik verblüfft, sind doch handwerkliches Können, Originalität und persönliches Verständnis in seltener Form vereint.

Wird bei „White Smoke“ über ein Up-Tempo improvisiert, um im nächsten Moment einen adäquaten „Funk“ mit sonorem Gesang zu beleben, so ertönen in „Frein sein beinander bleiben“ plötzlich zeitgenössische, symphonische Klänge, Basis für bizarre, melodische „Ausflüge“. „Der Tag, an dem wir erfuhren, daß Paul Desmond gestorben war“, ist eine Bearbeitung von „Take Five“, die die Originalversion in einem ganz anderen Licht erscheinen läßt: intelligente Reflexionen zweier „Outsider“ über beinahe schon allgemeines Kulturgut. – Harry Pepl und Werner Pirchner werden überdies bei den diesjährigen Alternativ-Festwochen, im Rahmen eines österreichischen Jazzfestivals, ihre Beziehung zur E-Musik darstellen.

Was die amerikanische Jazzgefolgschaft in den 50er Jahren lautstark forderte, nämlich „Dizzy (Gillespie) for President“, haben die hiesigen Anhänger verschlafen: Pirchner als Androschnachfolger zu proklamieren, damit wenigstens ein Vogel gegen den Wind fliegt.

Mathias Rüegg

Exemplar März 81

## EXTRAplatte

**Clarinet Summit Live**  
„You better fly away“  
MPS 0068.251

Nach dem Ende der Swing-Aera geriet die Klarinette fast völlig in Vergessenheit. Erst Eric Dolphy, der neben dem Altosax auch hervorragend Baßklarinette blies, und später Anthony Braxton, entdeckten das für unsere Ohren eher abgedroschene Instrument wieder neu und entlockten ihm ganz andere Klangfarben.

Auf der „Clarinet Summit“ sind gleich sechs der wichtigen Klarinetisten des neuen Jazz vertreten. John Carter und Perry Robinson (USA), Bernd Konrad und Theo Jörgensmann (BRD), Ernst-Ludwig Petrowski (DDR) und Gianluigi Trovesi (I), begleitet von zwei verschiedenen Rhythmusgruppen (Aldo Romano/J. F. Jenny-Clark und Günter Sommer/Kai Kanthak) sowie dem Posaunisten Eje Thelin und dem Geiger Didier Lockwood.

Von Trovesis Solostück („Piccolo Processione“) bis zu komplexen Kompositionen („Handwork“, „Das Ding“) ha-

ben sich die Mitwirkenden alle nur erdenkbaren Ensemblezusammenstellungen einfallen lassen. Besonders hörensenswert: „Scenes from the black forest“, eine Komposition für vier Klarinetten, die die Ausdrucksmöglichkeiten dieses Instruments exemplarisch verdeutlichen. Interpretiert und improvisiert von vier Könnern.

Als phantastischer Solist präsentiert sich einmal mehr der französische Geiger Didier Lockwood, der zusammen mit Eje Thelin den sechs Klarinetisten eine eigenartige Färbung gegenüberstellt, vor allem in Bernd Konrads Titelnummer „You better fly away“, wo das 13köpfige Ensemble durch äußerst exaktes Zusammenspiel besticht.

Plädoyer für improvisierte Musik („Die einzige musikalische Form, die utopisch-humanem Weltbild entspricht“): Klassiker brauchen (dank der bürokratischen Schwerfälligkeit) Monate und Unsumen, um ein Stück einzustudieren. Jazz- bzw. improvisierende Musiker können in kürzester Zeit eindrucksvolle und homogene Musik verwirklichen.

Mathias Rüegg

Man 81

## EXTRAplatte

**Neighbours: „Great Neighbours Music“, Vol. 1, Vol 2. (Zu beziehen über John Preininger, 8010 Graz, Fröhlichgasse 8)**

Obwohl die Nachbarn – aus Graz – seit sieben Jahren ein international anerkanntes Trio bilden, waren sie in Wien bislang kaum zu hören (einzige Aufmerksamkeit erweckten die „Neighbours“ durch einen offenen Brief an den ORF, der zynisch-bösartig seine Wirkung nicht verfehlte). Dabei haben doch beinahe alle wichtigen europäischen Jazzmusiker wie Mengelsdorff, Schoof, Dudek, Dauner, Skidmore (von Anthony Braxton ganz zu schweigen) mit ihnen gespielt. Die amerikanische Musikzeitschrift „Down-Beat“ zeichnete ihre letzte Platte gar mit vier Sternen aus. Sternstunde also für die (ehemalige?) Jazzhochburg Graz? Dieter Glawischnig, musikalischer Leiter des Trios, dirigiert jedenfalls die NDR-Bigband in Hamburg.

Die Musik der „Neighbours“ ist so vielfältig wie es die Aktivitäten ihrer Mitglieder sind. Dieter Glawischnig, ausgebildeter Pianist, Dirigent, Musikwissenschaftler und vieles mehr ist u. a. Mitherausgeber sämtlicher Publikationen der inter-

nationalen Gesellschaft für Jazzforschung. Bassist Ewald Oberleitner begann als Buchhändler und ist mittlerweile Lehrbeauftragter an der Akademie in Graz. Schließlich bleibt noch Philologe, Archäologe und Drummer John Preininger, der seine musikalischen Inspirationen zu einem nicht unwesentlichen Teil aus der Astrologie (wo er ebenfalls kompetent ist) holen dürfte.

War auf der letzten Platte „Accents“ vorwiegend freie Musik zu hören, so tauchen auf den zwei vorliegenden Aufnahmen vermehrt gesetzte Strukturen auf, die unheimlich beleben – fern von Intellektualität. Themen wie „Styrian Wedding“, „Der Dollar brennt“, „No Pissing like Show Pissing“ beweisen exaktes Zusammenspiel und kompositorisches Können. Faszinierend auch die individuelle Spielweise dieses unkonventionellen Trios, das endlich auch in Wien (nach Festivals und Konzerten in England, Amerika, Holland, Deutschland etc.) zu hören sein wird: Am 4. Juni im 80er Haus, wo die „Neighbours“ im Rahmen der „Third Dream Produktion“ eine Komposition des jungen Linzer Komponisten Peter Ablinger bearbeiten werden.

Mathias Rüegg

## EXTRAplatte

**Jack DeJohnette's Special Edition: Tin Can Alley; ECM 1189**

Als Charles Lloyd Ende der sechziger Jahre mit den damals kaum bekannten Musikern Keith Jarrett am Klavier und Jack DeJohnette am Schlagzeug Aufsehen erregte, ahnten wohl nur wenige, daß aus dieser Gruppe zwei der kreativsten Erneuerer des Jazz hervorgehen sollten.

DeJohnette avancierte unterdessen zum Topdrummer und hat mit seiner „Special Edition“ in wechselnden Besetzungen phantastische Aufnahmen eingespielt. Was an DeJohnette gefällt, ist seine ehrliche musikalische Auffassung, die fernab von vordergründiger, spektakulärer Virtuosität oder demonstrativer Effekthascherei liegt. Mit seiner treibenden, ideenreichen und explosiv-swingenden Spielweise fasziniert er immer wieder aufs Neue. DeJohnette bleibt einfühlsam, spielt für die Musik, für seine Musiker, selbst da, wo er in die Tasten greift und in einer freien Ballade („Pastel Rhapsody“) zarte Harmonien erklingen läßt. In einer köstlichen shuffleähnlichen Nummer („I know“) tritt DeJohnette überdies als erdiger Bluessänger in Erscheinung.

Seine ausdrucksstarken Themen, in denen Soloparts und Kollektivimprovisationen nahtlos ineinander übergehen, bieten den kongenialen Mitmusikern den notwendigen Freiraum, um sich entfalten zu können. So der zuverlässige Bassist Peter Warren, der hervorragende Tenorist Chico Freeman, dessen Chorusse in „Tin Can Alley“ besonders auffallen, oder John Purcell, der das etwas vergessene Baritonsaxophon wieder neu zum Klingen bringt.

Dieses Quartett hat beinahe alle musikalischen Grenzen überschritten (wieder aufgegriffen), jedoch nie auf Kosten der Wärme und Sinnlichkeit.

Mathias Rüegg

## Extraplatte

### Dream Talk

Eine der herausragenden europäischen Jazzpersönlichkeiten ist der deutsche Pianist und Komponist Wolfgang Dauner. Seit gut 20 Jahren inspiriert er die Jazzszene mit neuen Ideen. Sei es als Solopianist, als Leiter der Radio-Jazz-Group Stuttgart, als Mitbegründer des „United Jazz + Rock Ensemble“ oder als Partner von Albert Mangelsdorff oder Billy Cobham. Was Wolfgang Dauner aber mit seinem Trio vor fast 20 Jahren eingespielt hat, gehört zum Besten, was ich auf dem Gebiet kenne. Man kann einem demokratischen Musizierideal kaum näher kommen als dies bei Dauner, dem unterdessen berühmt gewordenen Bassisten Eberhard Weber und dem amerikanischen Drummer Fred Braceful, auf der wieder aufgelegten Aufnahme „Dream Talk“ der Fall ist.

Traumhafte Verständigung beweisen die drei Musiker eben in „Dream Talk“, wo ohne Rhythmus, durch sparsame Kollektivimprovisation sieben Minuten lang ein Schwebezustand erreicht wird, der nie an Spannung verliert. Sich durch überraschende Wendungen in immer neue ästhetische Ebenen transformiert. Eine Kunst, die man sonst nur vom Paul-Bley-Trio kennt. Daß Dauner ein Meister im Erzeugen von Stimmungen ist, beweisen fünf balladenhafte Themen auf vorliegender Aufnahme. Besonders schön „A long Night“, in der Dauner melodisch-harmonische und freie Linien in geniale Wechselbeziehungen setzt. Immer wieder sind es Eberhard Weber und Fred Braceful, die Dauner herausfordern und für die Fortsetzung des musikalischen Dialogs, der bei der Titelnummer „Dream Talk“ so verheißungsvoll begonnen hat, garantieren. Höhepunkt ist Ornette Coleman's „Bird Food“, wo Dauner als Solist brilliert, ohne der Pianistenkrankheit (in 10 Sekunden 1.000 Töne) zu unterliegen und die Mitmusiker zu vergessen.

Warum hören sich immer nur Insider Jazzplatten an?

Wolfgang Dauner Trio 1964: Dream Talk, LR 41.004 (im Vertrieb der Bellaphon)

Nanan n'Z Gang  
Extraplatte T. 82

## Extraplatte / Schallplatte 3. 82

### Sündige Saxophone

Der Stuttgarter Komponist und Multiinstrumentalist „Büdi“ Siebert tritt nach seiner vielbeachteten „Brokdorfer Kantate“ ein zweites Mal in Erscheinung. „Seibold Seiergesichts sündige Saxophone“, die mitunter recht ehrbar klingen, finden sich auf dem „Herrgottsax“ zu einem witzigen Stelldichein, das Spaß und Hörerlebnis garantiert. Dabei die süddeutsche Prominenz, allen voran Pianist Wolfgang Dauner, Saxophonist Bernd Konrad (Gewinner des SWF-Preises), leadtrompeter Klaus Osterloh und ein gutes Dutzend anderer sündiger Mitspieler.

Siebert versucht, den üblichen-Rahmen eines Jazzkonzepts zu sprengen, indem er humoristische, mitunter bitterböse Texte (als Vorlage dürften ihm wohl Zappa und Pirchner gedient haben), Kinderchöre, Heldenentöne und anderes mehr miteinbezieht. Dadurch entsteht ein reizvoller Kontrast zu der meist rockigen Jazzmusik, die durch professionelle Präzision angenehm überrascht. Ebenso gefallen Sieberts großzügig angelegte Kompositionen. Da regen sich die Kleinbürger Adolf und Martha im schwäbischen Dialekt (mit Kasperlstimmen) über die „bösen“ Freaks auf, die gleich im zehnstimmigen Saxophonchor um eine gefifte Antwort nicht verlegen sind. Ein herrlicher Discoverschnitt „Man nennt mich Seiergesicht“ fehlt ebensowenig wie ein Musikergespräch im Beisel, das auch in Wien stattfinden könnte.

Neben aller Ironie und Persiflage kommt aber die ernste Musik nicht zu kurz. Siebert beeindruckt besonders am Sopransaxophon. Er hat aber auch an die Freunde der Kochkunst gedacht. Beiliegendes Rezept („Das Testament eines großen Kochs“) verrät: „Da ist Musik drin“. In der Platte auch.

Herrgottsax – Seibold Seiergesichts Sündige Saxophone; ES 2013 (im Vertrieb der Extraplatte).

Nanan n'Z Gang

## Extraplatte

### Slawisch klassisch

Aladar Pege hat in letzter Zeit durch zwei Ereignisse von sich Reden gemacht. Erstens wählte ihn die amerikanische Musikzeitschrift „Down Beat“ zum Bassisten des Jahres und zweitens erhielt er von Sue Mingus einen der letzten Bässe ihres Mannes. So viel Ehre erscheint bereits nach Anhören des ersten Titels dieser Aufnahme gerechtfertigt, beherrscht doch Pege sein Instrument, den Kontrabaß meisterhaft.

In Ungarn geboren, studierte er zunächst klassische Musik, um sich später dem Jazz zuzuwenden. Heute macht er beides – mit Erfolg. Neben seiner Professur an der Franz Liszt-Akademie in Budapest bereist er mit verschiedenen Jazzgruppen ganz Europa. Öfters ist er auch in Wien zu hören, wo seine erste Soloplatte entstanden ist (erfreulicherweise auf einem Musikerlabel. Auch in Österreich ist es langsam an der Zeit, daß die Musiker zu produzieren beginnen und nicht alles den kommerziellen Plattenfirmen überlassen).

Auf vorliegender Aufnahme zeigt Pege geschickt seine verschiedenen musikalischen Bereiche. Da sind die traditionellen Titel „Mädchen aus Komaron“ und „Ich gehe, ich gehe“, wo er sich als virtuoser Streicher ausweist und seinem (satt klingendem) Baß alle möglichen und unmöglichen Klänge entlockt. Das müßte auch die Anhänger der sogenannten „Neuen Musik“ begeistern, die sich bekanntlich mit improvisierter (Jazz-)Musik schwer tun. Die Standards „Love Man“ und „Django“ geben Pege die Gelegenheit zu phantasievollen Jazzchorussen, wobei seine slawisch-klassische Mentalität immer etwas durchschimmert. Dadurch entsteht eine eigene, reizvolle Auffassung von Jazzmusik, die in Peges Eigenkomposition „Bop Dance“ besonders deutlich wird. Mingus hätte seine Freude gehabt.

Nanan n'Z Gang

Aladar Pege  
Solo Baß  
RST Records 120 472

Extraplatte 5. 82  
x ungarisch + slawisch!

## EXTRAplatte

Part of Art: Moebius: Sesam records (Im Vertrieb der Bellaphon)

Fünf Musiker (unter dem Patronat von Sir Moebius) haben zusammengefunden.

Fünf Menschen haben zusammengefunden.

Zehn Menschen-Musiker also sind die Interpreten von Jazz in Kreisform (wie dem gekonnt geschmacklosen Cover zu entnehmen ist), die sich hier in (Jazz-)Mutanten verwandeln.

Wie verwandelt muß sich auch der Zuhörer fühlen. Nach Anhören von Wolfgang Puschnigs „stara baška“, einem ätherischen Unisonothema für Flöte und Klavier – ein wahres Kleinod. Oder bei Uli Scherers Ballade „afternoon“, wo er seine Fähigkeiten als subtil-artifizieller Pianist erneut unter Beweis stellt.

Daß Jazz nicht unbedingt in Kreisform gespielt werden muß, beweist Jürgen Wuchner mit „no circle“ (eine kreisförmig angelegte Nummer), wobei Puschnig als äußerst lebendiger Altist verblüfft. Die wohl interessanteste Komposition „piece for s.l.“ stammt von Herbert Joos. Eine schnelle Phrase wird fünf Minuten lang wiederholt, wobei jedes Mal ein Takt weggelassen wird. Beeindruckend die freie Begleitung von Wuchner und Wolfgang Reisinger mit eigenständigen Ideen und kreativem Timing. Wer Näheres über den Titel „piece for s.l.“ erfahren möchte, der sollte die neu erschienene Mingus-Biographie lesen, um dann bei nochmaligem Anhören in doppeltem Genuß zu verfallen.

„Part of Art“ wird im Dezember wieder unterwegs sein. Ein Darf für Freunde der unbegrenzten Jazzmusik.

Nanan n'Z Gang  
Extraplatte Okt. 81

---

## Extraplatte

---

### Foolish Memories

Daß Art Farmer in Wien lebt, ist sicher eine Bereicherung für die einheimische Szene. Daß er für seine Aufnahmen Wiener Musiker hinzuzieht, dürfte allerdings nicht nur „patriotische“ (oder finanzielle) Gründe haben. Tatsächlich sind seine Mitmusiker Fritz Pauer – Klavier, Harry Sokal – Saxophon, Heiri Kaenzig – Baß und Joris Dudli – Schlagzeug ebenbürtige Partner. Die Platte ermöglichte das neue Label „Danube Jazz Serie“, welches sich zur Aufgabe macht, den österreichischen Jazz zu fördern. Ein klares Konzept ist allerdings noch nicht in Sicht.

Die fünf Musiker verpflichten sich ganz dem „Mainstream“, den sie farbig und gekonnt präsentieren. Allen voran Art Farmer, von dessen lyrischem Ton man nie ge-

nug hören kann. Da ist Ellingtons „In a sentimental Mood“ eine Herausforderung für ihn. Zusammen mit Fritz Pauer (der zwei schöne Themen beigesteuert hat) ist ein herrliches Zwiegespräch entstanden. Farmers weichem Spiel setzt Pauer spröde, skurrile Begleitung entgegen. Trotzdem entsteht ein harmonisches Ganzes.

Positiv überrascht auch Harry Sokal, dessen Einstieg in der Titelnummer „Larry's Delight“ ganz im Stile alter Meister gehalten ist. Es kommt nicht von ungefähr, daß Sokal momentan der gefragteste Saxophonist in Österreich ist.

Damit in dieser Art von Jazzmusik sinnvolle Improvisationen entstehen können, ist eine swingende Rhythmusgruppe Voraussetzung. Joris Dudli und Heiri Kaenzig erfüllen da alle Erwartungen und spornen Art Farmer auch in den schnellen Nummern („Al Leu Cha“, „Farmer's Market“) zu Höhenflügen an.

**Art Farmer: Foolish Memories. Bellaphon DSS 1421**

*Nanan n'Z Gang*